

INHALT

DANKSAGUNG	11
GELEITWORT	13
1 EINLEITUNG	17
2 SCHREIBEN UND THERAPIE: ZUR KLÄRUNG DER BEGRIFFE	21
2.1 WAS HEISST FIKTIONALES SCHREIBEN?	22
2.1.1 Fiktionalität	23
2.1.2 Erzählen	27
2.1.2.1 Die minimale Erzählung	28
2.1.2.2 Erzählen im engsten, engeren, weiteren und weitesten Sinn	30
2.1.2.3 Zusätzliche Attribute des Erzählens	34
2.1.3 Der literarische Anspruch	39
2.2 WAS HEISST THERAPIE?	44
2.2.1 Therapie und Krankheit	44
2.2.2 Therapie und Gesundheit: Therapie als Entwicklung und Wachstum	49
2.2.3 Selbsttherapie, Psychotherapie, Soziotherapie	50
3 KLINISCHE ERZÄHLFORSCHUNG, EXPRESSIVES SCHREIBEN UND POESIETHERAPIE	53

7

3.1	KLINISCHE ERZÄHLFORSCHUNG: DAS ERZÄHLEN UND DIE REGULATION DES WOHLBEFINDENS	54
3.1.1	Vier Modellierungsleistungen des Erzählens	55
3.1.2	Therapeutische Wirkfaktoren von Erzählen als Bewältigung	59
3.1.3	Klinische Erzählforschung und Schreiben als Therapie: Hypothesen	61
3.2	SCHREIBEN WIRKT: PSYCHOLOGISCHE EXPERIMENTE ZUM EXPRESSIVEN SCHREIBEN	62
3.2.1	Replikative und die Erkenntnis erweiternde Studien	66
3.2.2	Therapeutische Wirkfaktoren expressiven Schreibens	70
3.2.3	Expressives Schreiben: Übersicht postulierter Wirkfaktoren	79
3.2.4	Expressives Schreiben und fiktionales Schreiben: Transfer der Befunde	80
3.3	SCHREIBEN ZWECKS THERAPIE: POESIETHERAPIE	84
3.3.1	Geschichte der Poesietherapie	87
3.3.2	Therapeutische Wirkfaktoren der Poesietherapie	89
4	EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG: EINE QUALITATIVE INHALTSANALYSE	97
4.1	ERHEBUNG DER DATEN: LAIENSCHRIFTSTELLERINNEN UND -SCHRIFTSTELLER ALS GESPRÄCHSPARTNER	98
4.1.1	Zur Gesprächsführung: Die Wahl der Interviewform	100
4.1.2	Der Fragenkatalog	102
4.1.3	Aufbereitung der Daten: Transkription nach Mergenthaler	102
4.2	AUSWERTUNG DER DATEN: QUALITATIVE INHALTSANALYSE	103
4.2.1	Methodisches Vorgehen	104
4.2.2	Warum qualitative Inhaltsanalyse?	105
4.3	ERGEBNISSE	106
4.3.1	Dokumentation des inhaltsanalytischen Verfahrens	107
4.3.2	Quantifizierende Darstellung der Ergebnisse	115

4.4	KRITISCHE ANMERKUNGEN	116
5	THEORETISCHE ERTRÄGE	119
5.1	SCHREIBEN ALS LUSTVOLLE TÄTIGKEIT	120
5.2	SCHREIBEN ALS EIN SPIEL DER PHANTASIE	121
5.3	SCHREIBEN ALS EIN INSTRUMENT DER GESTALTUNG VON ERFAHRUNG	123
5.4	SCHREIBEN ALS EIN MEDIUM DER ACHTSAMKEIT	125
5.5	SCHREIBEN ALS DOKUMENTATION UND VEREWIGUNG IN EFFIGIE	129
6	FIKTIONALES SCHREIBEN, SELBSTKENNTNIS UND SELBSTBESTIMMUNG	141
6.1	DAS LITERARISCHE ERZÄHLEN UND SEIN VERHÄLTNIS ZUM ALLTAG DES IMMERGLEICHEN	142
6.2	LITERARISCHES ERZÄHLEN UND DIE WAHRHEIT DES SELBST	158
6.3	DAS SELBST ALS KONSTRUKTION UND ALS WESEN	166
6.4	NARRATIVE THERAPIEN	171
6.5	FIKTIONALES SCHREIBEN ALS EINE PRAXIS DER WIEDERBEGEGNUNG MIT WÜNSCHEN UND ÄNGSTEN	188
7	SCHREIBEN ALS THERAPIE, SCHREIBEN STATT THERAPIE: VARIANTEN DER WUNSCHERFÜLLUNG IN FIKTIONALER PROSA	203
7.1	WUNSCH UND WUNSCHERFÜLLUNG IN ALLTAGSPSYCHOLOGIE UND PSYCHOANALYSE	204
7.1.1	Wunsch und Wunscherfüllung bei Freud	205
7.1.2	Kinderspiel und Tagtraum	207
7.1.3	Imaginative Wunscherfüllung in fiktionaler Prosa	209

7.2	VARIANTEN DER WUNSCHERFÜLLUNG IN DER PRAXIS FIKTIONALEN SCHREIBENS	210
7.2.1	Erste Ebene: Wunscherfüllung an den Inhalten des Textes	211
7.2.2	Zweite Ebene: Wunscherfüllung am auktorialen Modus des Erzählens	216
7.2.3	Dritte Ebene: Schreiben als Schriftstellern	217
7.3	DIE THERAPEUTISCHE KRAFT DER WUNSCHERFÜLLUNG	220
7.3.1	Schreiben statt Therapie: Die Fluchtgefahr	221
7.3.2	Fiktion als Mahnung	223
8	SCHLUSSBETRACHTUNG	227
8.1	OFFENE FRAGEN	230
8.2	BEWERTUNG DER ERGEBNISSE	232
	LITERATUR	235